

Tagesstrukturen als Kooperationspartner

Tagesstrukturen werden stetig ausgebaut, was sie zu einem zentralen Partner der Schulen macht. Das Zentrum Lehrer*innenbildungsforschung der PH FHNW widmet sich in mehreren Projekten diesem Kooperationspartner der Schulen.

Seit einigen Jahren wird die ganztägige Bildung und Betreuung in der Schweiz aufgrund gesellschaftlicher Entwicklungen sowie der PISA-Resultate ausgebaut. So werden rund zwei Drittel der Kinder unter 13 Jahren in der Schweiz familienergänzend betreut – ein Drittel davon in Tagesstrukturen oder -stätten. Der Lehrerinnen- und Lehrerverband der Schweiz (LCH) bezeichnet 2021 den Ausbau von Tagesstrukturen als eine der grössten aktuellen Entwicklungen des Bildungssystems und fordert, dass die Tagesstrukturen inhaltlich und organisatorisch der Schule zuzuordnen sind. Im Kanton Basel-Stadt ist dies bereits der Fall. Mit dieser Forderung werden die Tagesstrukturen zu einem zentralen Partner der Schule.

Bis anhin zeigen sich unterschiedlich enge Koppelungen der Tagesstrukturen und der Schule – diese reichen von einem Nebeneinander ohne Kooperation bis zum Zusammendenken der beiden Bereiche in Form von Tagesschulen. Das Zentrum Lehrer*innenbildungsforschung der PH FHNW widmet sich in verschiedenen Projekten den Tagesstrukturen Basel-Stadt und betrachtet dabei auch Chancen und Herausforderungen der Kooperation zwischen den Fach- und Lehrpersonen und den Tagesstrukturmitarbeitenden. Diese variiert nach Standort und hängt von den Haltungen der beteiligten Personen ab. Chancen der Zusammenarbeit liegen in der ganzheitlichen Wahrnehmung und Förderung des Kindes. Der Austausch zwischen den beiden Bereichen wird als hilfreich für Integrationsanliegen wahrgenommen und fördert ein gemeinsames Auftre-



Foto: Jasmin Näpfl

Das Zentrum Lehrer*innenbildungsforschung der PH FHNW widmet sich in verschiedenen Projekten den Tagesstrukturen Basel-Stadt.

ten gegenüber den Kindern und Erziehungsberechtigten.

Zu erschliessende Spannungsfelder

Herausforderungen der Kooperation sind unterschiedliche Vorstellungen der Zusammenarbeit sowie sich ergänzende Arbeitszeiten, die es erschweren, gemeinsame Zeitgefässe ausserhalb von Randzeiten zu finden. Damit sind wichtige Voraussetzungen für eine gelingende Kooperation nicht gegeben. Ein gemeinsames Konzept, welches die Aufgaben und Strukturen der Zusammenarbeit klären, wird dann auch von Tagesstrukturmitarbeitenden als relevant hervorgehoben und ist im Schulprogramm festzuhalten. Mit Blick auf mögliche Kooperationsbereiche lassen sich gemeinsame Projekte (z. B. Schulgarten) sowie die Hausaufgabenbetreuung identifizieren. Die befragten Tagesstrukturmitarbeitenden sehen ihre Aufgabe allerdings primär im Freizeitbereich.

In Anbetracht der zunehmenden Zahl an Kindern in Tagesstrukturen, der Forderung des LCHs und den stetig wachsenden Anforderungen an den Bereich Unterricht sollte die Kooperation der beiden Bereiche noch stärker erforscht werden. So könnten Tagesstrukturen den Unterricht entlasten, wenn ihnen Aufgaben wie beispielsweise die Förderung der überfachlichen Kompetenzen übertragen werden. Der Besuch von Tagesstrukturen ist jedoch freiwillig, weshalb ihnen in einem begrenzten Masse schulische Bildungsaufträge übergeben werden können. Diese Spannungsfelder gilt es künftig zu erschliessen.

JASMIN NÄPFLI
KIRSTEN SCHWEINBERGER
Zentrum Lehrer*innenbildungsforschung,
Institut Forschung und Entwicklung,
PH FHNW